

Ursprung, Entwicklung und Evolution des Tongbeiquan

Wei Haihong

Anmerkung der Redaktion: Die Geschichte des Wushu ist verwickelt und komplex, so dass sie sehr verwirrend wirkt. Über die zahlreichen Streitpunkte darin ein endgültiges Urteil zu fällen, was nun stimmt und was nicht, wird wohl kaum jedermann überzeugen. Denn in Wirklichkeit haben wir in Bezug auf eine Vielzahl von Fragen in der Kampfkunstgeschichte noch keine Klarheit erreicht. Unter diesen Umständen müssen wir zunächst einmal „die Leute frei reden lassen“, selbst wenn das Gesagte stark von unserer üblichen Meinung abweicht.

Die Thesen des folgenden Artikels stehen wahrscheinlich in extremen Widerspruch zu unseren gewöhnlichen Ansichten. Die Einstellung unseres Magazins hierzu lautet: „Es zunächst so stehen lassen, wie es ist, um es später in aller Ruhe zu untersuchen.“ Sie sollten zunächst keine Eile haben, bezüglich des unten stehenden Artikels ein Urteil zu fällen, egal ob es sich um Zustimmung oder Ablehnung handelt. Beweise zu sammeln, indem man objektiv die Fakten untersucht, ist das Wichtigste, wenn man erstmals hiermit konfrontiert wird.

Natürlich ist es auch nicht so, dass nachdem er diese Diskussion angestoßen hat, es damit für [den Verfasser des Artikels] Herrn Wei getan wäre. Er muss auch noch Verantwortung dafür übernehmen, die Grundlagen seiner Thesen vorzulegen. Z.B. heißt es im nachfolgenden Artikel, dass beim von ihm vorgestellten Tongbei es so sei, dass Herr Zhang Mingxiao gegen Ende der Nördlichen Song-Dynastie [960-1127] „auf Basis [der Kampftechniken] der 108 Helden vom [Berg] Liangshan das Erlesenste zu einer Kampfmethode verknüpfte“. Aber laut den bisher bekannten Geschichtsquellen, gab es zu jener Zeit anscheinend noch gar nicht den Ausdruck „108 Befehlshaber“. Es ist uns nicht bekannt, was die Grundlage seiner These ist.

Wir vermuten, dass für den Leser nach Beendigung dieses Artikels noch viele Fragen offen sein werden. Wir glauben, dass solange wir mit einer objektiven und nüchternen Einstellung daran gehen sie zu diskutieren, die Erkenntnis von uns allen sich dem wahren geschichtlichen Sachverhalt immer weiter annähern wird.¹

Anmerkungen des Übersetzers:

¹ Die Einleitung der Redaktion zeigt die Problematik dieses Artikels auf: Es werden Thesen zur Geschichte des Tongbeiquan vorgebracht, die einerseits im Gegensatz zu den gängigen Erzählungen und Legenden insbesondere um die Entstehung des Taijiquan stehen, ohne dass andererseits hierfür der konkrete Beweis angetreten wird. Einige Passagen sind auch einigermaßen kryptisch (z.B. Teile der Diskussion der 13 Techniken). Ich habe dennoch den Artikel aus folgenden Gründen unter die Übersetzungen aufgenommen:

1. Tongbeiquan ist ein in Nordchina sehr weit verbreiteter Stil mit zahlreichen Varianten. Noch dazu ist er extrem effektiv. Ich möchte daher den Stil in der Zukunft den Lesern näher bringen.
2. Dies ist der erste Artikel, auf den ich gestoßen bin, der die Existenz einer Verbindung zwischen Taijiquan und Tongbeiquan behauptet. Mir ist dies bisher nur mündlich zugetragen worden in dem Sinne, dass Tongbeiquan Kampfanwendungen des (Yang-)Taijiquan enthalten. In schriftlicher Form ist diese Behauptung seltener, vielleicht weil stichhaltige Beweise hierfür fehlen. Dennoch ist m. E. die Ähnlichkeit in Schrittarbeit, Taktik und Ausführung (aber nicht in Bezug auf die innere Kraft) der 108 Grundtechniken des Tongbeiquan und zumindest des Yang-Stils augenfällig.

Als Blüte der Kampfstile ist Shaolin unübertroffen. Seitdem Song Taizu² dort lernte, ist es im ganzen Land bekannt. Danach lernte Yue Fei³ dort und es erlangte in und außerhalb des Landes einen noch größeren Ruf. Am Ende der Nördlichen Song-Dynastie [1127-1276] war Zeit seines Lebens Zhang Mingxiao auf die Kampfkunst versessen und verwandte sein ganzes Talent darauf. Er besuchte alle möglichen berühmten Meister und versuchte, es ihnen gleich zu tun. Wenn er sah, dass einer über eine gute Eingangsbewegung verfügte, dann machte er diese nach. Wenn er sah, dass bei einem die Bewegungen des Oberkörpers schön waren, dann ahmte er dessen Art nach, den Oberkörper zu bewegen. Angefangen vom Shaolin Hongquan bis zum Taizu Changquan und den Speertechniken der Yang-Familie (Birkenblütenspeer) übte er alles, bis er nach langer Zeit Vollkommenheit darin erreichte. Daraufhin entstand ein einzigartiger Stil, wirklich das Beste vom Besten. Auf der Basis der [Kampftechniken der] 108 Helden vom [Berg] Liangshan⁴ verknüpfte er das Erlesenste zu einem Kampfstil. Darin waren alle möglichen Methoden enthalten, genau wie es in den alten Aufzeichnungen [des Tongbeiquan] heißt:

„Die ersten 54 Bewegungsabläufe sind die Sternkonstellationen am Firmament; werden sie auseinander genommen, dann sind diese [Anwendungen] so zahlreich wie die Sterne. Die zweiten 54 Bewegungsabläufe sind wie die Sternkonstellationen zwischen Himmel und Erde; werden sie auseinander genommen, so sind jene [Anwendungen] so zahllos wie die Gesamtheit der Dinge auf der Erde. Das stellt die Natur von Yin und Yang, der zwei Komponenten des Qi, dar.“

Genau wie bei einem Wörterbuch nimmt man sich nach den jeweiligen Bedürfnissen und Vorstellungen etwas heraus. Bei diesem Kampfstil wird Wert darauf gelegt, das beim Üben einer jeden Technik, diese durch den Rücken hindurch verläuft, deswegen wird er als Tongbeiquan – „Faust durch den Rücken“ – bezeichnet. Bei diesem Kampfstil übt man Prinzipien, nicht [Muskel-] Kraft. Man legt Gewicht auf Variabilität und passt sich dem Gegner flexibel an. Es bleibt kein Mittel unversucht, um den Gegner zu besiegen. Man mag es bezeichnen als etwas, das man mit keinem Geld der Welt eintauschen kann, ein Schatz unter den Schätzen – auf keinen Fall dürfen gewöhnliche Leute es zu einem Zeitvertreib degradieren.

Der „durchgängige Rücken“ [通背 tongbei] stellt die Quelle der Kraft dar und ist der Ursprung des Wandels. Die Kraft wird im Körper gespeichert, sie ist enthalten, aber der Körper ist nicht steif. Windende Kraft wird im Körper gespeichert, es sind Kreise enthalten, aber man sieht

² 宋太祖 Song Taizu – Name, den 赵匡胤 Zhao Kuangyin (927-976), Gründer der Song Dynastie (960-1276), als Kaiser annahm. Von ihm wird behauptet, er habe u. a. der Stil des 太祖长拳 Taizu Changquan – „Langfaust“ des Taizu - mit 32 oder 36 Grundtechniken begründet.

³ 岳飞 Yue Fei (1103-1142) - Berühmter General und Volksheld der Song-Dynastie, der erfolgreich die nomadischen Jurchen, Vorfahren der Mandschuren (des Herrschervolks der Qing-Dynastie) bekämpfte, aber alsbald einer Hofintrige zum Opfer fiel. Mehrere Kampfstile berufen sich auf ihn als ihren angeblichen Begründer, u. a. das Xingyiquan.

⁴ „Die 108 Helden vom Liangshan“: Bezieht sich auf die 108 Hauptfiguren des berühmten Romans 水浒传 Shuihu Zhuan, im Deutschen bekannt als „Die Rebellen vom Liangshan-Moor“, aus der Ming-Zeit (1368-1644). Die Hauptfiguren sind größtenteils Jianghu- wandernder Kämpfer („knight errands“), die außerhalb des Gesetzes stehen. Da der Roman nicht zu Lebzeiten von Zhang Mingxiao während der Nördlichen Song-Dynastie (1127-1276) entstand, sondern eben erst erheblich später, und die 108 Helden fiktive Charaktere sind, ist die Behauptung, Zhang Mingxiao habe seine Kampfkunst auf deren Techniken begründet, schwer zu belegen – wie in der Anmerkung der Redaktion erwähnt. Auffällig ist natürlich die Zahlenanalogie zwischen den 108 Helden und den 108 Grundtechniken des Tongbeiquan.

nicht den Kreis [in seiner äußeren Form]. Die Kraft steigt von den Füßen auf, wird über die Taille übertragen, im Rücken gespeichert und nimmt in den Händen und Armen ihre Form an. Sobald man mit dem Gegner in Kontakt kommt, gleicht sie dem Pfeil, der dabei ist, von der Sehne zu schnellen, der Kugel im Lauf – sie kann jeden Moment freigesetzt werden. Sie ist dabei flexibel und lebendig. Die kleinere Kraft bezwingt die größere – vier Unzen setzen tausend Pfund in Bewegung. Schlagen, Umwandeln [der gegnerischen Kraft], Kleben Bleiben und Zu-Fall-Bringen - dies ist alles von unendlicher Subtilität. Öffnen und Schließen, Winden und Umkreisen – dies zeigt zusammen erst sein Potential.

Die Kraft zieht sich von Anfang bis Ende durch den Rücken, flexibel und variabel. So wird wirklich der Wechsel von Unbeugsamen mit Geschmeidigem [刚柔 gangrou], Substantiellem mit Insubstantiellem [虚实 xushi] verkörpert. Genau so, wie es in den alten Aufzeichnungen heißt:

„Wenn von einem Verdrehen [der Gliedmaßen] der Rede ist, kann es sich um Wegschleudern handeln – beim Verdrehen und Wegschleudern klebt man am Gegner.

Wenn die Rede von Insubstantiellem [/leer/unbelastet/ohne Kraft] ist, kann es sich um Substantielles [/voll/belastet/mit Kraft] handeln – Der Wechsel von Substantiellem und Insubstantiellem täuscht dich.

Schlagen mit der Hand und Einhaken des Fußes - die Hand schlägt zu, während der Fuß sich einhakt, so dass du zu Fall gebracht wirst.

Wenn davon die Rede ist, dass es unerbittlich sei, so ist dies keineswegs der Fall. Das unerwartete Hin und Her und das trickreiche Angreifen erschrecken dich.

Was aussieht wie ein Zurückweichen ist in Wirklichkeit ein Vorgehen – der Wechsel von Zurückweichen und Vorgehen passt sich dir an.

Wenn von Schnelligkeit die Rede ist, handelt es sich doch auch um Langsamkeit – die Wechselhaftigkeit von Schnell und Langsam liegt an dir.

Wenn vom Kurvenförmigen die Rede ist, so handelt es sich auch um Geradliniges - egal, ob es sich um Kurvenförmiges oder Geradliniges handelt, es wird dich treffen.

Wenn von seitlichem Vorgehen die Rede ist, so handelt es sich auch darum, sich quer entgegen zu stellen – durch Aggressivität und Dominanz wirst du besiegt.“

Was das Anhaften, Verbinden, Kleben-Bleiben und Folgen [沾连粘随 zhan lian nian sui] sowie das laut- und spurlose Vorgehen anbetrifft, so ist deren wahres Wesen äußerst mysteriös. Die Ursprungstechniken [des Tongbei quan], 三进步 Sanjinbu - drei Schritte vorwärts und 高四平 Gao Siping - die vier hohen Horizontalen, drücken dies in allen Feinheiten aus. Das erst kommt dem gleich, was Chen Xin⁵ sagt:

⁵ 陈鑫 Chen Xin (1849-1929), Verfasser von 陈氏太极拳图说 Chenshi Taijiquan Tushuo – Illustrierte Erläuterung des Taijiquan des Chen-Klans, dem Grundlagenwerk des Chen Taijiquan. Er schrieb dieses Buch in vier Bänden zwischen 1908 und 1919 auf der theoretischen Grundlage des Yijing (Buch der Wandlungen) und der Meridianlehre der traditionellen chinesischen Medizin. Siehe *Zhongguo Wushu Renming Cidian (Namenswörterbuch des chinesischen Wushu)*, Renmin Tiyu Chubanshe (Volkssport-Verlag), Beijing, 1993, S. 20f.

„Wer wüsste, dass sich in diesem Körper Yin und Yang vereinen. Gleichgültig aus welcher Richtung einer kommt, er wird kaum nahe kommen. Selbst wenn einer, der außergewöhnlich kühn ist überraschend angreift, wird er das Gleichgewicht verlieren oder stürzen; niemand kann diese wunderbare Wirkung ergründen. Mehr noch, es ist schwer wegzukommen oder sich anzunähern – als ob man auf einem runden Fels keinen festen Stand findet; es ist einfach zu abschüssig.“

Bei dieser Kampfkunst wird kein Wert auf einzelne Stilrichtungen gelegt, man nimmt sich das, was man braucht, aus allen möglichen Stilen und schafft Nutzen für alle Menschen. Sie wird an Außenstehende und nicht an die eigenen Söhne weitergegeben. Solange jemand tugendhaft und willensstark ist, unterrichtet man ihn in dieser Kampfkunst. Während der Südlichen Song-Dynastie [960-1127] war diese Kampfkunst eine Zeit lang äußerst beliebt, es gab eine Vielzahl von Übenden, insbesondere in der Provinz Shanxi. Chen Bu, ein Vorfahre von Chen Wangting, Zhang Sanfeng, Wang Linzhen, Jiang Fa, Wang Zongyue waren alle äußerst bewandert in dieser Kampfkunst.⁶

Als das Tongbeiquan bis zur Zeit der Yuan-Dynastie [1206-1368] überliefert worden war, führte der in [den daoistischen Atemtechniken des] Daoyin und Tu'na bewanderte Führer der daoistischen Religion Zhang Sanfeng⁷ das Daoyin und das Tu'na in diese Kampfkunst ein und vervollkommnete dies im Laufe der Zeit. So entstand ein einzigartiger Stil. Gu Liuxin zieht aus der Tatsache, dass es keine Aufzeichnungen darüber gibt, dass Zhang Sanfeng eine Kampfkunst beherrscht hätte, die Schlussfolgerung, dass er eben keine Kampfkunst beherrscht habe. Dabei übersieht er aber, dass die Wurzel des Taijiquan darin besteht, das Ursprüngliche Qi und das Überlaufende Qi zu pflegen und nach Belieben einzusetzen. Sein Ursprung liegt im Inneren und nicht in einem Fucheln mit den Händen und Hüpfen mit den Füßen.

Genau wie im Xingyi und Bagua sind im Tongbeiquan Inneres und Äußeres miteinander verbunden; wohin sich die Bewusstheit [意 Yi] richtet, richtet sich auch das Qi, die äußere Form bildet sich entsprechend aus und alles gelingt dann zusammen in einem Zug. Das ist auch genau das, was Wu Yuxiang bezeichnet als: „Bestreichen, Bedecken, Ausrichten,

⁶ Die hier aufgezählten Personen tauchen in den verschiedenen Varianten der Entstehungslegende des Taijiquan auf (keine davon wird der Südlichen Song Zeit zugeschrieben, sondern alle späteren Dynastien). Darunter lässt sich lediglich 陈王廷 Chen Wangting (1600-1680) als erster nachweislicher Meister des Chen-Stils historisch belegt mit Taijiquan in Verbindung bringen. Daneben ist der grundlegende theoretische Input von 王宗岳 Wang Zongyue (womöglich mit 王林楨 Wang Linzhen identisch) unumstritten.

⁷ 张三丰 / 张三峰 Zhang Sanfeng, daoistischer Mönch und angeblicher Gründer des Neijiaquan und der Wudang-Kampfstile: Mindestens drei Personen mit diesem Namen werden in verschiedenen historischen Aufzeichnungen erwähnt:

I. 张三峰 Ende der Nördlichen Song-Dynastie (1127-1276): Die Inschrift des Grabes von Wang Zhengnan schreibt ihm die Gründung des Neijiaquan – der Inneren Schule der Kampfkunst - zu. Dies ist bisher nicht belegt.

II: 张三峰 Ende der Yuan/Mongolen-Dynastie (1206-1368): Dieser soll in der Malerei, Kalligraphie und Dichtkunst bewandert gewesen sein.

III. 张三丰 findet in den Annalen der Ming-Dynastie (1368-1644) Erwähnung, als in der Regierungszeit des Kaisers Chengzu (reg. 1403-1425) eine Expedition ausgesandt wurde, mit dem offiziellen Auftrag den daoistischen Weisen Zhang Sanfeng aufzuspüren.

Hier wird Bezug auf den zweiten Träger dieses Namens genommen.

Siehe Zhongguo Wushu Renming Cidian (Namenswörterbuch des chinesischen Wushu), Renmin Tiyu Chubanshe (Volkssport-Verlag), Beijing, 1993, S.2. 386.

Verschlingen.“⁸ Zhang Sanfeng ging seinen Übungen in Taiyuan nach und lebte eine Zeit lang im Wudang-Gebirge. Und er schuf einen einzigartigen Stil – das alles ist jedermann bekannt.

Wang Zongyue, der während der Qing-Dynastie [1644-1911] lebte, war äußerst bewandert in den Wissenschaften des Gelben Kaisers und des Laozi. Er integrierte abermals die Techniken des Daoyin und Tu'na in diese Kampfkunst und nach langem Üben entwickelte er schließlich einen eigenen Stil.

Chen Bu überlieferte die Kampfkunst bis zur Generation des Chen Wangting. Erst Chen Wangting ging daran, gemäß seiner Lebensumstände und seinen körperlichen Voraussetzungen eine [eigene] Kampfkunst zu schaffen. Aber was diese von ihm geschaffene Kampfkunst anbetrifft, so war lediglich die Zusammensetzung der Bewegungsabläufe anders; manche übernahm er in Wirklichkeit unverändert (z.B.: entspricht die dritte Form in 24 Figuren⁹ genau den 24 Techniken des Tongbeiquan – Bezeichnungen und Abläufe unterscheiden sich nicht im Geringsten). Seine Kampfkunst hatte noch nicht das ursprüngliche Äußere des Tongbei abgestreift. Als die Kampfkunst bis zur Generation des Chen Changxing [1771-1853] überliefert worden war, beherrschten Chen Youben, Chen Youheng und Chen Youfu noch Tongbeiquan. Chen Changxing formte aus einem ganz geringen Teil dieser Bewegungsabläufe die erste (auch bekannt als die 13 Techniken) und die zweite Form des Chen-[Taijiquan-]Stils. Die Gesamtheit der Techniken entspricht noch nicht einmal einem Viertel derer des Tongbeiquan. Die 13 Techniken der ersten Form [des Chen-Stils] waren [ursprünglich] die 13 „großen Techniken“ des Tongbeiquan. Es handelt sich keineswegs um die dreizehn Techniken, von denen spätere Generation sprechen als Peng [Schwellen], Lü [Streichen], Ji [Pressen], An [Drücken], Cai [Pflücken], Lie [Spalten], Zhou [Ellbogen], Kao [Anlehnen], Qianjin [Schritt nach vorn], Houtui [Schritt zurück], Zuogu [Blicken/Schritt nach links], Youpan [Blicken/Schritt nach rechts] und Zhongding [Ruhem in der Mitte] (im folgenden einfach als 13 Techniken bezeichnet). Dies findet eine Analogie darin, dass die dritte Form des Taiji in 24 Figuren den 24 „großen Techniken“ [des Tongbeiquan] entspricht. Chen Xin behauptet auch noch in seinem Buch „Illustrierte Erläuterung des Taijiquan des Chen-Klan“, dass die 13 Techniken 13 Kombinationen darstellten. Andere wiederum behaupten, dass in jeder Technik die „dreizehn Techniken“ enthalten seien. Es ist tatsächlich so, dass sie alle die Wahrheit nicht erkennen,

⁸ 敷盖对吞 fu gai dui tun: „Bestreichen, Bedecken, Ausrichten, Verschlingen“. Die vier namensgebenden Schriftzeichen aus dem klassischen Taijiquan-Text „Geheime Reimformel der vier Schriftzeichen“ von Wu Yuxiang (1812-1880). Die wichtigste Passage, in der die vier Zeichen erklärt werden lautet wie folgt:

„Bestreichen: Was das Bestreichen anbetrifft, so setzt man das Qi im eigenen Körper in Bewegung und breitet es bestreichend über die Kraft des Gegners aus, so dass er sich nicht bewegen kann.

Bedecken: Was das Bedecken angeht, so bedeckt man mit dem eigenen Qi den Ausgangspunkt [der Kraft] des Gegners.

Ausrichten: Was das Ausrichten anbetrifft, so richtet man das eigene Qi auf den Ausgangspunkt des Gegners aus, erfasst das Ziel und geht darauf zu.

Verschlingen: Was das Verschlingen anbetrifft, so verschlingt man mit dem eigenen Qi vollkommen [den Gegner] und erreicht somit den Grad der Vollkommenheit.“

Wang Zongyue u. a.: *Taijiquanpu (Taijiquan-Hanbuch)*, Renmin Tiyu Chubanshe (Volkssport-Verlag), Beijing, 1991, S. 53.

⁹ Chen Wangting (1600-1680) hatte laut Gu Liuxin ursprünglich 7 Formen entwickelt, darunter Paochui und eine 长拳 Changquan- bzw. „Langfaust“-Form in 108 Figuren. Bis zur Zeit von Chen Changxing (1771-1853) war anscheinend die „Langfaust“-Faust Form weitgehend in Vergessenheit geraten, ebenso wie der Großteil der restlichen Formen.

Siehe Gu Liuxin, „The Origin, Evolution and Development of Shandow Boxing“ in: *Chen Style Taijiquan*, Hai Feng Publishing Co., Hongkong und Beijing, 1984, S.2, 7.

sich von vorne bis hinten widersprechen, dabei sich selbst und anderen etwas vormachen und ihre Behauptungen inkonsistent sind.

Es ist beim Taijiquan keineswegs so, dass man sich im Acht-Trigramme-Kreis [stets] auf einer Ebene bewegt. Es gibt [nämlich] auch noch eine Differenzierung von Oben und Unten, Innen und Außen. Ganz abgesehen davon, dass es nicht nur einer Form gibt und zudem alle Bewegungsabläufe und Formen die „13 Techniken“ enthalten, sowie viel mehr, in Wirklichkeit nämlich:

Umklappen, an sich ziehen, stützen, verdrehen, schließen, führen, hochschnellen, hacken, stoßen, schlagen, Hieb ausführen, Druck ausüben, einhaken, mit beiden Handflächen tragen, von unten anheben, anbinden, wegwerfen, nehmen, hochheben, rollen, mit der Handfläche schlagen, schwingen, bestreichen, nach unten drücken, vorne ausweichen, hinten ausweichen, links ausweichen, rechts ausweichen, ausweichen in der Mitte, ausweichen im Vorgehen, ausweichen im Rückwärtsgehen – dies alles sind keineswegs die „13 Techniken“ von denen spätere Generationen sprechen und auch keine 13 Kombinationen. Wenn man nicht über Einhaken, Mit-Beiden-Handflächen-Tragen, Von-Unten-Anheben und Anbinden sowie Wegwerfen, Nehmen, Hochheben und Rollen verfügt, dann kann man kaum Anhaften, Verbinden, Kleben-Bleiben und Folgen[, den grundlegenden Methoden zur Kontrolle des Gegners im Taijiquan,] zustande bringen.

Chen Youfu überlieferte diese Kampfkunst nach Hongdong und Pingyao in der Provinz Shanxi. In Hongdong ist diese Kampfkunst bis heute tradiert, aber in Pingyao ist die Überlieferung verloren gegangen. Von dieser Kampfkunst sind nach über 800 Jahren ihre grundlegenden 108 Techniken vollständig überliefert - in der Geschichte des chinesischen Wushu handelt es sich dabei um ein Wunder. Bei der Überlieferung des TongbeiQuan in Hongdong, Provinz Shanxi, kam es auch zu evolutionären Prozessen, vergleichbar mit der Evolution des Chen-Taijiquan hin zum Yang-Stil, den beiden Wu-Stilen und dem Sun-Stil. Aber die Leitprinzipien haben sich nicht geändert, ebenso wenig wie die 108 Techniken. Im Verlauf der Überlieferung gab es einen Teil der Übenden, die die 108 Techniken nicht bis zu Ende gelernt hatten und – aus welchen Gründen auch immer - haben nicht wenige unter diesen selbst geschaffene Techniken unter die 108 Techniken gemischt. Dadurch stimmen Bezeichnungen und Abläufe nicht mehr miteinander überein und es kommt zu Abweichungen zu den klassischen Texten und Abbildungen – letztendlich ist dies auch normal. Dennoch stimmen die [Techniken der] meisten Übenden überein; durch Vergleiche kann man immer noch das vollständige und ursprüngliche Aussehen des TongbeiQuan erblicken.

Ich übe seit 30 Jahren die Kampfkünste und beherrsche das Yueshi-Bafanshou – „Achtfaches Umdrehen der Hände“ des Yue-Klans. Während der Republik-Zeit [1912-49] war das Bafanshou in Beijing und Shanxi eine Weile sehr beliebt. Aber jetzt gibt es nur noch wenige die es beherrschen, und noch weniger die wirklich gut darin sind. Vor mehr als 20 Jahren habe ich das TongbeiQuan kennen gelernt. Als ich mir das Äußere des TongbeiQuan anschaute, schienen die Techniken von der gleichen Linie abzustammen wie das Bafanshou. Da fing ich an, alle möglichen berühmten Tongbei-Meister zu besuchen, mich mit dem TongbeiQuan zu beschäftigen und es zu üben. Seit 20 Jahren erforsche ich es eingehend und – das Gongfu enttäuscht nicht denjenigen, der mit ganzem Herzen dabei ist – ich hatte das Glück, die 108 Techniken zu erlernen und ein wenig von den Übungsmethoden und Anwendungen zu begreifen. In Zukunft werde ich die geheimen Reimformeln der Kampfanwendungen eine nach der anderen der Öffentlichkeit vorstellen, damit sich alle ein Bild davon machen können.

In dieser Kampfkunst gibt es die 108 „kurze“ Kampftechniken, 72 Freikampf-Techniken, 32 Abläufe kombinierter Techniken und 27 Abläufe an [den Gegner] verwickelnden Techniken. Durch langes Üben begreift man von selbst und die Techniken werden in natürlicher Weise verfeinert. Von allein erlernt man die Fähigkeit, sich selbst und den Gegner zu kennen – es

ist nicht notwendig, erst Formen und dann Push Hands und als letztes Kampfanwendungen zu lernen. Bei den Freikampf-Techniken und „kurzen“ Kampftechniken bewegt man sich in einem kurzen Rhythmus – eins, zwei; es handelt sich um eng gefasste Techniken, damit man die Einzeltechniken begreift, d. h. die Teilbewegungen des Körpers. Bei den kombinierten Techniken geht es darum, Formen einzuüben und Positionen klar zu machen, d.h. die Kombination von Methoden des Einsatzes der Hände, der Augen und des Körpers und ihre ununterbrochene Anwendung. Es handelt sich um die Fähigkeit, sich selbst zu kennen. Bei den verwickelnden Techniken geht es um Anwendungen und um das Verständnis für den Wandel und wie man sie auf Basis der eigenen Reaktionen und der bedingten Reflexe beim Kampf mit einem anderen ununterbrochen einsetzt. Dies lässt sich nicht beschränken auf einen vorher festgelegten Einsatz der Hände und Füße. Es handelt sich um die Fähigkeit, den Gegner zu kennen.

Egal ob es sich um die Freikampf-Techniken, die kurzen Kampftechniken oder die kombinierten und verwickelnden Techniken handelt, sie alle wurden geschaffen, um das Verständnis für die Anwendung der 108 Techniken weiter zu vertiefen. Sie alle stellen eine Übungsmethode und -weise dar. Unter späteren Generationen gab es manche, die besonders die kombinierten und die verwickelnden Techniken betonten und dabei die 108 Techniken vernachlässigten. Das bedeutet, durch Details den Blick aufs Wesentliche zu verlieren und Einzelnes dem Gesamten vorzuziehen, so dass man kaum ein Gesamtbild über die Kampfkunst erhält und ein hohes Niveau erreicht.

In dieser Kampfkunst sind tatsächlich die Prinzipien verwirklicht, dass die die kleinere Kraft die größere besiegt, ich den Gegner durchschaue, er aber mich nicht, der große Kreis den kleinen Kreis umschließt und der kleine Kreis als solcher nicht mehr zu erkennen ist. Wenn der Gegner hoch angreift, folgt man ihm und geht weiter nach oben, wenn er tief angreift, folgt man ihm und geht weiter nach unten. Es gibt für ihn kein Vor und kein Zurück. Anhaften, Verbinden, Kleben-Bleiben und Folgen – das ist das höchste Geheimnis. Während der Gegner dabei ist, den Arm zu bewegen oder das Bein hochzuziehen schleudere ich ihn weg, ohne dass dies an einer äußeren Form festzumachen wäre.

Die 108 Techniken des Tongbeiquan nahmen Ihren Anfang in den letzten Jahren der Nördlichen Song-Dynastie und wurden überall im Lande weit verbreitet. Unter späteren Generationen gab es manch einen, der an den Haaren herbeigezogen behauptete, dass Chen Wangting das Taiji Changquan[, die so genannte „Langfaust“-Form in 108 Figuren,] geschaffen hätte – das ist wirklich absurdes Zeug. Noch schlimmer sind diejenigen, welche in abstruser Weise Zhang Sanfeng, Jiang Fa, Chen Wangting und Wang Zongyue, die nichts miteinander zu tun haben, in einen Zusammenhang [mit dem Chen-Taijiquan] stellen. Dabei können sie ihre Behauptung aber nicht plausibel machen. Zhang Sanfeng, Wang Linzhen und Jiangfa, die alle vor Chen Wangting lebten, beherrschten alle diese Kampfkunstform [, nämlich das Taiji Changquan]. Diese Leute können dann das Rätsel nicht erklären, dass Zhang Sanfeng, Wang Linzhen und Jiangfa, die alle vor Chen Wangting lebten, [schon] Taijiquan [und damit das Taiji Changquan] beherrschten. Korrekt gesagt hat Chen Wangting den Chen-Stil des Taijiquan geschaffen, und wenn man der Wahrheit die Ehre gibt und es objektiv erklärt, dann entwickelte sich das Tongbeiquan zum Zhang Sanfeng-, Chen Wangting- und Wang Zongyue-Taijiquan. Dies gleicht der Evolution des Chen-Stils des Taijiquan zum Yang, Sun und den beiden Wu-Stilen. Es entspricht den Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung und Evolution der Dinge, daran ist nichts Verwunderliches.

Ganz zu schweigen davon, dass das Tongbeiquan angefangen vom Shaolin Hongquan bis zum Taizu Changquan und den Speertechniken der Yang-Familie alles umfasst und Chen Wangting in der Jugend einer Militärkarriere nachging, während er im Alter auf Haus und Hof aufpasste. Wo hätte er da Zeit gehabt im ganzen Land herum zu reisen, berühmte Meister zu besuchen, um dann das Können aller möglichen Stile in einem zu verschmelzen und so selbst einen eigenen zu schaffen? Spätere Generationen können nicht einfach aufgrund von

Unkenntnis bzw. begrenzten Erkenntnissen willkürlich Schlussfolgerungen ziehen. Heutzutage gibt es sehr viele theoretische Abhandlungen über das Taijiquan, aber in den letzten Jahren sieht man nur noch das Geschriebene und nicht mehr das [echte] Können. So wird beispielsweise vom Kontaktgefühl der Haut [im Zusammenhang mit] dem Anhaften, Verbinden, Kleben-Bleiben und Folgen gesprochen. Als die Menschen in der Vergangenheit die Kampfkünste entwickelten, gingen sie keineswegs mit entblößten Armen in den Kampf – präzise gesagt handelt es sich in einer Kampfsituation also nicht um das Kontaktgefühl der Haut sondern um eine Empfindung beim Streichen über die Kleidung. Sobald die Haut etwas spürt, ist es bereits längst zu spät. Genau wie es in der zusammenfassenden Abhandlung der Kampfkunstklassiker heißt:

„Auf und ab federnd schütze ich mich und beuge meinen Körper – niemanden gibt es, der dies durchschaut; Ich lehne mich eng an, kreise [um den Gegner] und nehme Kontakt mit der Kleidung auf.“

Hierbei ist also die Rede von den Methoden der Körperbewegung und dem Kontaktgefühl. Das alles heißt auch, dass es heutzutage ziemlich viele Abhandlungen, Bücher und Theorien zum Taijiquan gibt, jedoch es nur ganz wenige gibt, die wirklich die Übungsweise und Anwendung einer jeden Bewegung verstehen und verständlich erklären können. Alle Nebenflüsse gehören zu einem gemeinsamen Hauptstrom. Und so wie der Yang-Stil, der Sun-Stil und die beiden Wu-Stile alle auf den Chen-Stil des Taijiquan zurückzuführen sind, so ist Zhang Sanfengs, Wang Zongyues und Chen Wangtings Taijiquan auf das Tongbeiquan zurückzuführen. Dies entspricht dem Lauf der Dinge. Es gab dabei sowohl Weiterentwicklungen als auch Auslassungen. Bislang habe ich noch in keiner Schrift über das Taijiquan eine Darstellung der tieferen Bedeutung des Begriffs Tongbei - „durch den Rücken hindurch“ - aus der zusammenfassenden Abhandlung der Kampfkunstklassiker gesehen. Tongbeiquan vereinigt Kampfanwendung und Körperaufbau in einem. Dabei gelingt es einem scheinbar nebenbei den Gegner in eine Lage zu bringen, in der es für ihn kein Vor und Zurück mehr gibt.

Xie Junsheng behauptet, dass die 24 Figuren des alten Rahmens [老架 laojia] die [ursprüngliche] dritte Form des [Chen-]Taijiquan sei. Tatsächlich handelt es sich um die [Form in] 24 Techniken des Tongbeiquan, ohne irgendwelche Veränderungen. Ich beherrsche diese Form, es gibt außerdem noch eine 28er-Form und eine Form in 24 Abläufen – sie alle sind vereinfachte Formen der 108 Techniken und sind geeignet als Übungen für Leute, die wenig Zeit haben.

Wenn man das oben Beschriebene zusammenfasst, dann verhält es sich bei den geschichtlichen Veränderungen des Wushu genauso wie bei allen anderen geschichtlichen Veränderungen, es hat sich nämlich über zahlreiche Perioden hinweg allmählich entwickelt. Das Xingyiquan [beispielsweise] war zuerst von Yue Fei geschaffen worden bis es dann verloren ging; Ji Jike¹⁰ aus Zhongnanshan ließ es wieder auferstehen. Der Mischstil aus dem Bafanshou, Yingzhuoquan [Adlerklauen-Stil] und dem Yueshiquan [Stil des Yue-Klans] wurde danach wiederum in die Inhalte des Xingyi und Taiji integriert, so dass die heutigen festgelegten Bewegungen entstanden. Das Tongbeiquan ist die Essenz zahlreicher Stile. Taijiquan ist ein Mischstil aus Tongbeiquan sowie Daoyin und Tu'na. Wenn man die Dinge mit einem objektiven Blick für die Entwicklung betrachtet, dann wird das Leben wundervoll und wahrhaft erscheinen. Erst dann wird die Kampfkunst auf ein höheres Niveau gebracht

¹⁰ 姬际可 Ji Jike (1602-1680): Gründer des 心意六合拳 Xinyiliuhequan, des Vorläufers des Xingyiquan. Ji war berühmt für seine Speertechnik und basierte diese unbewaffnete Kampfkunst auf den Prinzipien des Kampfes mit dem Speer und dem 六合拳经 Liuhe Quanjing - „Kampfkunstklassiker der Sechs Verbindungen“ von Yue Wumu.

Siehe *Zhongguo Wushu Renming Cidian (Namenswörterbuch des chinesischen Wushu)*, Renmin Tiyu Chubanshe (Volkssport-Verlag), Beijing, 1993, S. 111.

werden und sich entwickeln, und erst dann kann man wirklich dazu kommen, dass man sich und den Gegner kennt, so dass man in hundert Schlachten unbesiegt bleibt.

Anmerkung: Der Autor Wei Haihong stammt aus Linfen in der Provinz Shanxi und ist Meister des Yueshi-Bafanshou in der fünften Generation.

[Der chinesische Original-Artikel stammt aus der Zeitschrift 《武魂》 - „Wuhun“ Nr. 205, S. 24f.]